

Berlin: Potentiale einer neuen wirtschaftlichen Dynamik

72. Jahrgang/2. November 2005

Kurt Geppert
kgeppert@diw.de

Martin Gornig
mgornig@diw.de

Berlin ist in den vergangenen zehn Jahren mit seiner wirtschaftlichen Entwicklung weit hinter anderen deutschen und auch europäischen Metropolen zurückgeblieben. Allein von 1998 bis 2004 hat die Stadt 8 % ihrer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse verloren. In München und Frankfurt am Main dagegen nahm die Beschäftigung um 5 % bzw. 3 % zu.

1. Bericht

Berlin: Potentiale einer neuen wirtschaftlichen Dynamik
Seite **657**

Mittlerweile gibt es aber in Teilen der Berliner Wirtschaft eine kräftige Dynamik. Bei überregional gehandelten Dienstleistungen, die für die Wirtschaft von Großstädten von besonderer Bedeutung sind, hat sich die Hauptstadt zu einem wichtigen Standort entwickelt. Dies gilt nicht nur für den Mediensektor, sondern auch für unternehmensbezogene Dienste wie Forschung, Softwareentwicklung und Werbung. Auch Dienstleistungen im Zusammenhang mit dem Tourismus expandieren stark. Dabei hat sich der Rückstand Berlins bei der Beschäftigungsentwicklung gegenüber anderen deutschen Dienstleistungsmetropolen von 3,2 Prozentpunkten 1998 auf nur noch 0,2 Prozentpunkte im vergangenen Jahr verringert – allerdings bei allgemein deutlichem Rückgang der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Deutschland.

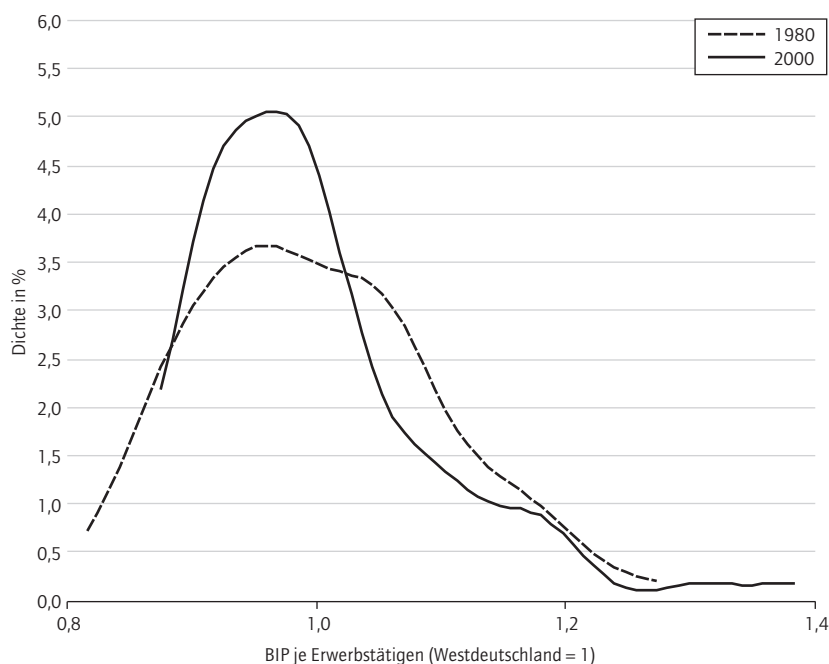
Als Folge der jahrzehntelangen weitgehenden Isolation von europäischen und globalen Märkten ist Berlin als Standort überregional operierender Unternehmen nicht zur Entfaltung gekommen. Dadurch bedingte strukturelle Defizite können nur in einem langwierigen Aufholprozess behoben werden. Dabei trifft Berlin auf ein gewachsenes Standortmuster von deutschen und europäischen Metropolen, die sich in den vergangenen Jahrzehnten alle mehr oder weniger wirtschaftlich spezialisiert haben. Von zentraler Bedeutung für die künftige Entwicklung Berlins wird sein, welche Wachstumsperspektiven große Städte und Ballungsräume generell im Vergleich zu weniger verdichteten Regionen haben und in welchem Maße es Berlin im Wettbewerb der großen Städte gelingt, eigene Stärken und Spezialisierungen in wachstumsintensiven Feldern zu entwickeln. Diese beiden Fragen werden im Folgenden näher behandelt.

Große Ballungsräume festigen ihren Produktivitätsvorsprung

Die Regionalentwicklung in der Europäischen Union vor der Osterweiterung (EU-15) war von 1980 bis 2000 durch zwei gegenläufige Tendenzen geprägt: wirtschaftliche Konvergenz auf der einen und weitere räumliche Konzentration ökonomischer Aktivitäten auf der anderen Seite. Insgesamt betrachtet sind die Produktivitäts- und Einkommensdisparitäten zwischen den Regionen der EU-15 deutlich geringer geworden; die ärmsten Gebiete haben im Allgemeinen aufgeholt, während viele der relativ reichen Regionen nur unterdurchschnittlich ge-

Abbildung 1

Regionale Verteilung der Produktivität¹ in Westdeutschland 1980 und 2000



¹ Kerndichteschätzung anhand eines Gauß'schen Kerns und „optimaler“ Bandbreite nach J. Fox: Describing Univariate Distributions. In: J. Fox und J. S. Long (Hrsg.):

Modern Methods of Data Analysis. Newbury Park 1990.

Zur Erläuterung: Der Wert 1 auf der X-Achse markiert das durchschnittliche Niveau des Bruttoinlandsprodukts je Erwerbstätigen in Westdeutschland 1980 bzw. 2000. Die meisten Regionen liegen mit ihrem Produktivitätsniveau um diesen Durchschnitt herum; deshalb sind die Dichtefunktionen dort am höchsten. Ein Wert von z. B.

1,2 bedeutet eine um 20 % über dem Durchschnitt liegende Produktivität. Nur wenige Regionen erreichen ein solches Niveau, so dass die Dichtewerte niedrig sind. Die Schätzung bezieht sich auf 71 westdeutsche Raumordnungs- bzw. Analyseregionen.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Statistische Ämter der Länder; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2005

wachsen sind. Entgegen dieser generellen Entwicklung hat sich aber eine kleine Gruppe von besonders leistungsstarken Ballungsräumen herausgebildet, die sich noch weiter von der großen Masse abgesetzt hat.¹

Ein ähnliches Bild zeigt sich auch für Westdeutschland. In Abbildung 1 sind Dichtefunktionen zur regionalen Produktivität (Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen) in den Jahren 1980 und 2000 dargestellt. Sie bringen zum Ausdruck, wie sich die Regionen auf die verschiedenen Produktivitätsniveaus (normiert auf den westdeutschen Durchschnitt) verteilen.² Die Zahl besonders leistungsschwacher Regionen (linkes Ende der Dichtefunktionen) ist in diesem Zeitraum erheblich zurückgegangen.³ Gleichzeitig hat oberhalb des Durchschnitts (in der Abbildung rechts vom Produktivitätsniveau 1) die Dichte abgenommen. Insgesamt betrachtet ist die Verteilung damit deutlich stärker auf die Mitte konzentriert als zu Beginn der 80er Jahre, die regionalen Produktivitäten haben also konvergiert. Gleich-

zeitig deutet aber die Verlängerung des rechten Teils der Dichtefunktion für das Jahr 2000 darauf hin, dass es auch eine entgegengesetzte Bewegung gibt: Polarisierung. Die Spitzenreiter in der Produktivitätshierarchie haben ihren Vorsprung noch vergrößert.

Eine genauere Betrachtung zeigt, dass die Spitzengruppe der regionalen Produktivitätsverteilung fast ausschließlich von großen Ballungsräumen gebildet wird. Die sieben leistungsstärksten Regionen waren im Jahre 2000 München, das Rhein-Main-Gebiet sowie die Regionen Hamburg, Düsseldorf, Stuttgart, Darmstadt⁴ und Köln. Diese Regionen standen bereits 1980 an der Spitze der Rangliste, und die meisten von ihnen wiesen im Zeitraum 1980 bis 2000 deutlich überdurchschnittliche Produktivitätssteigerungen auf. Besonders dynamisch haben sich München, das Rhein-Main-Gebiet und Hamburg entwickelt.

Überregionale Dienstleistungen Motoren städtischen Wachstums

Die Tatsache, dass es sich bei den wachstumsstärksten Regionen gleichzeitig um die führenden westdeutschen Dienstleistungszentren handelt, lässt darauf schließen, dass zwischen der räumlichen Konzentration von überregional agierenden Dienstleistungsunternehmen und der wirtschaftlichen Dynamik der betreffenden Regionen ein enger Zusammenhang besteht. Offenbar sind Dienstleistungen die Motoren großstädtischen Wachstums.⁵

Diese Hypothese wird auch gestützt durch eine Analyse der Beschäftigungsentwicklung in den großen dienstleistungsorientierten deutschen Ballungsräumen.⁶ Von 1998 bis 2004 hat die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten dort um 1,5 % zugenommen, während sie in den übrigen Regionen Deutschlands um rund 3,5 % zurückgegangen ist (Abbildung 2). Relativ günstig haben

¹ Vgl. P. Cheshire und S. Magrini: Endogenous Processes in European Regional Growth: Convergence and Policy. In: Growth and Change, 31, 2000, S. 455–479.

² Nichtparametrisch geschätzte Dichtefunktionen können vereinfacht auch als geglättete Histogramme interpretiert werden. Letztere stellen Häufigkeitsverteilungen in Form von Säulen dar.

³ Die Analyse bezieht sich auf die vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung entwickelte und verwendete Regionalabgrenzung der Raumordnungsregionen. Im Falle der Stadtstaaten Hamburg und Bremen werden die angrenzenden Raumordnungsregionen mit der Kernstadt zu jeweils einer Analyseregion zusammengefasst. Insgesamt ergeben sich so 71 westdeutsche Beobachtungseinheiten.

⁴ Der offizielle Name dieser Raumordnungsregion ist Starkenburg. Dazu gehört der gesamte südlich des Rhein-Main-Gebietes gelegene Teil Hessens.

⁵ Vgl. K. Geppert, M. Gornig und A. Werwatz: Economic Growth of Agglomerations and Geographic Concentration of Industries – Evidence for Germany. DIW Discussion Papers, No. 513. Berlin 2005.

⁶ Stadtregionen, deren Kernstädte mehr als 500 000 Einwohner haben und einen Anteil überregionaler Dienstleistungen an der Gesamtbeschäftigung von mehr als 20 % aufweisen.

sich die Kernstädte der Ballungsräume, die hier als Dienstleistungsmetropolen bezeichnet werden, entwickelt. Dies war besonders ausgeprägt in den Jahren 1999 bis 2001.⁷ Offenbar haben die großen Städte von dem damaligen konjunkturellen Aufschwung und dem Boom der „New Economy“ besonders profitiert. Danach ist es aber keineswegs zu einer Trendwende gekommen. Von 2002 bis 2004 ging die Beschäftigung in den hier betrachteten Ballungsräumen und ihren Kernstädten nicht stärker zurück als in den übrigen Regionen Deutschlands.

Eine nach Branchen differenzierte Analyse macht deutlich, in welchem Maße die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland von überregional gehandelten Dienstleistungen⁸ geprägt wird. In diesem Bereich expandierte die Beschäftigung von 1998 bis 2004 um mehr als 11 %, während sie in der Wirtschaft insgesamt um 2,5 % schrumpfte. Im Verlauf dieses Prozesses hat sich die Dienstleistungsproduktion weiter auf die ohnehin führenden Standorte konzentriert. In den deutschen Dienstleistungsmetropolen war der Anteil überregionaler Dienste an der Gesamtbeschäftigung im Jahre 2004 mit 27 % fast dreimal so hoch wie in den übrigen Regionen des Landes (Tabelle). Besonders ausgeprägt ist diese Differenz bei den unternehmensbezogenen Diensten (Finanz- und Beratungsdienste). Überregional gehandelte Haushaltsdienste (Medien, Tourismus) haben in den Metropolen aber ebenfalls relativ hohe Beschäftigtenanteile, auch wenn der Abstand zu den übrigen Regionen in den letzten Jahren nicht mehr größer geworden ist.

Die großen Städte bieten mit ihren vielfältigen Kontakt- und Austauschmöglichkeiten offenbar besonders günstige Bedingungen für wissensintensive Beratungsaktivitäten und für die mediale Aufbereitung von Informationen und Inhalten. An den Vorteilen der räumlichen Ballung scheinen die großen Fortschritte in der Informations- und Kommunikationstechnologie, vor allem die inzwischen weit verbreitete Nutzung des Internets, nichts geändert zu haben. Neben ihrer Funktion als Standorte wissens- und kontaktorientierter Unternehmen sind Städte aber auch selbst Produkte, die sich überregional vermarkten lassen. Der Städtetourismus ist in den vergangenen Jahrzehnten sehr stark gewachsen. Er hat sich mittlerweile zu einem bedeutenden Pfeiler großstädtischer Wirtschaft entwickelt.

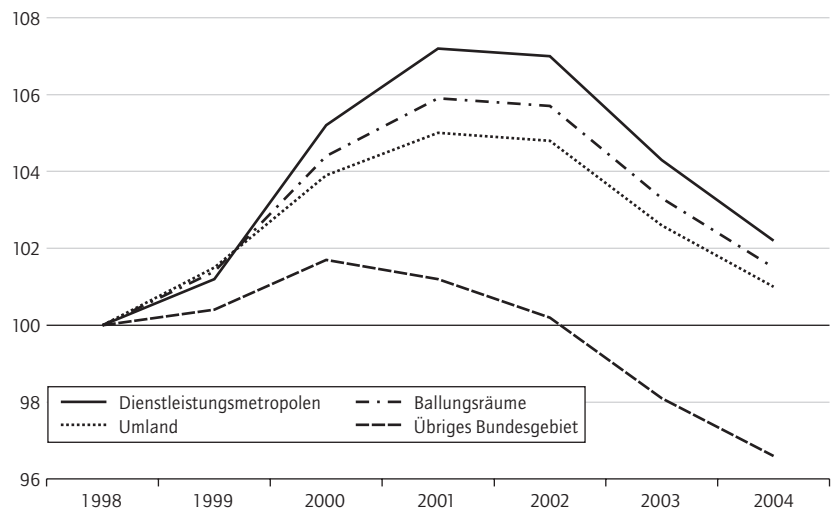
Wachstumsdifferenzen zwischen den Dienstleistungsmetropolen

Die neue Entwicklungsdynamik in den großen Städten ist für alle deutschen Dienstleistungsmetropolen zu beobachten (Abbildung 3). Besonders

Abbildung 2

Beschäftigungsentwicklung¹ in dienstleistungsorientierten deutschen Ballungsräumen² 1998 bis 2004

1998 = 100



1 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, d. h. ohne Beamte, geringfügig Beschäftigte und Selbständige.
2 Stadtregionen, deren Kernstädte mehr als 500 000 Einwohner haben und einen Anteil überregionaler Dienstleistungen an der Gesamtbeschäftigung von mehr als 20 % aufweisen. Zu den überregionalen Dienstleistungen gehören Finanzdienste, Beratungsdienste, Medien und touristische Dienste (vgl. auch Tabelle). Einbe-

zogen sind die Ballungsräume Hamburg, München, Frankfurt am Main, Köln, Düsseldorf und Stuttgart. Die Kernstädte dieser Ballungsräume werden hier als Dienstleistungsmetropolen bezeichnet. Die Region Hannover ist nicht berücksichtigt, weil hier die Daten ab 2002 keine Differenzierung zwischen Kernstadt und Umland zulassen.

Quellen: Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2005

erfolgreich war von 1998 bis 2004 München. Die Stadt hatte mit einem Beschäftigungszuwachs von fast 5 % die mit Abstand höchste Entwicklungsdynamik, gefolgt von Frankfurt am Main mit einem Beschäftigungswachstum von knapp 3 %. Köln und Stuttgart kamen auf Zuwächse der Gesamtbeschäftigung von rund 2 %. Weniger erfolgreich waren Hamburg und Düsseldorf. Bei einer nahezu stabilen Beschäftigung schnitten aber auch sie deutlich besser ab als die Regionen im übrigen Bundesgebiet (im Durchschnitt -2,8 %).

Berlin, die mit Abstand größte Stadt Deutschlands, konnte hingegen mit der Entwicklungsdynamik in den Dienstleistungsmetropolen bisher nicht mithalten. Im Gegenteil: In Berlin ging die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten massiv zurück. Im Jahre 2004 war sie um 8 % niedriger als 1998.

7 Vgl. K. Geppert und M. Gornig: Renaissance der großen Städte – und die Chancen Berlins. In: Wochenbericht des DIW Berlin, Nr. 26/2003.

8 Finanzdienste, Rechts- und Wirtschaftsberatung, Architektur- und Ingenieurbüros, Forschung und Entwicklung, Softwarehäuser und Datenverarbeitung, Werbung, Verlage, Film, Hörfunk und Fernsehen, Hotels, Pensionen und Gaststätten, Catering.

Tabelle

Beschäftigungsanteile¹ überregional orientierter Dienstleistungen im Jahre 2004 und Entwicklung 1998 bis 2004

Anteile und Veränderungen in %

	Anteile an allen Beschäftigten			Beschäftigungsentwicklung		
	2004			1998 bis 2004		
	Dienstleistungs-metropolen ²	Berlin	Übriges Bundesgebiet	Dienstleistungs-metropolen ²	Berlin	Übriges Bundesgebiet
Unternehmensbezogene Dienste	21,2	12,8	8,6	17,8	12,1	11,3
Kredit-/Versicherungsgewerbe	9,6	3,4	3,1	4,1	-17,7	-3,5
Kreditgewerbe	5,7	2,2	2,3	3,6	-19,3	-6,7
Versicherungsgewerbe	3,9	1,2	0,8	4,9	-14,5	7,0
Wirtschaftsberatung	5,6	4,3	2,4	45,7	51,0	23,8
Architektur-/Ingenieurbüros	1,4	1,6	1,2	3,3	-27,5	-3,2
Forschung und Entwicklung	0,9	1,2	0,5	-11,2	19,1	13,3
Softwarehäuser etc.	2,6	1,8	1,2	57,5	91,9	62,5
Werbung	1,1	0,6	0,3	19,3	65,7	29,0
Haushaltsbezogene Dienste	5,8	5,7	3,2	5,5	25,3	6,8
Medien	2,7	1,8	0,7	1,2	23,8	4,2
Verlagsgewerbe	1,3	0,7	0,4	-9,0	-2,8	-7,1
Film, Hörfunk, Fernsehen	1,4	1,2	0,2	13,2	46,4	33,2
Tourismus	3,1	3,9	2,5	9,5	25,9	7,6
Hotels, Gasthöfe, Pensionen	0,8	1,1	0,8	4,6	39,1	2,5
Restaurants, Cafés	1,8	2,3	1,4	5,9	16,6	6,2
Catering	0,5	0,5	0,3	35,8	47,9	34,7
Summe überregionaler Dienste	27,0	18,6	11,8	14,9	15,8	10,1
Gesamtwirtschaft	100,0	100,0	100,0	2,2	-8,0	-2,8

¹ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, d. h. ohne Beamte, geringfügig Beschäftigte und Selbständige.

² Städte mit mehr als 500 000 Einwohnern und einem Anteil überregionaler Dienstleistungen an der Gesamtbeschäftigung von mehr als 20 %.

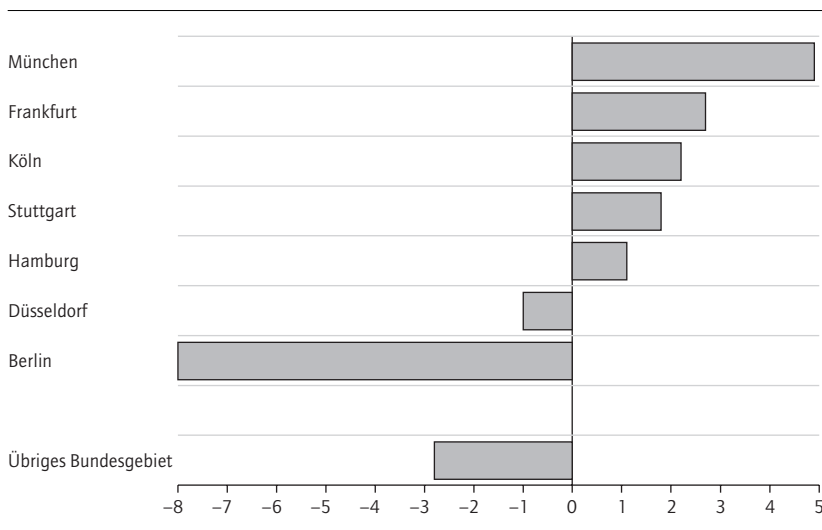
Quellen: Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2005

Abbildung 3

Beschäftigung¹ in den deutschen Dienstleistungsmetropolen² und in Berlin

Veränderung 1998 bis 2004 in %



¹ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, d. h. ohne Beamte, geringfügig Beschäftigte und Selbständige.

² Städte mit mehr als 500 000 Einwohnern und einem Anteil überregionaler Dienstleistungen an der Gesamtbeschäftigung von mehr als 20 %.

Quellen: Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2005

Im Bereich überregionaler Dienstleistungen hat Berlin allerdings mittlerweile eine ähnlich hohe Entwicklungsdynamik erreicht wie die deutschen Dienstleistungsmetropolen (Tabelle).⁹ Der Beschäftigungszuwachs von 1998 bis 2004 lag dort bei 15 %, in Berlin bei 16 %. Die Bedeutung überregionaler Dienstleistungen insgesamt ist in Berlin immer noch erheblich geringer als in den Dienstleistungsmetropolen. Während dort im Jahre 2004 rund 27 % der Beschäftigten in Unternehmen der überregionalen Dienstleistungen arbeiteten, waren es in Berlin nur knapp 19 %. Mit diesem Wert weist die Hauptstadt aber im Vergleich zum übrigen Bundesgebiet (rund 12 %) schon eine gewisse Spezialisierung auf überregionale Dienstleistungen auf.

Aufholprozess Berlins gewinnt an Breite

Für die Einordnung der Entwicklung Berlins greift eine Betrachtung der überregionalen Dienstleistungen insgesamt aber zu kurz. Der durchschnittliche

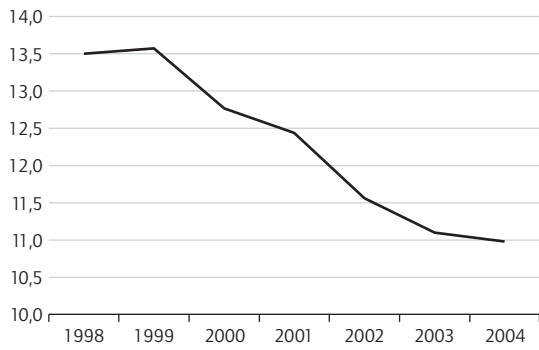
⁹ Vgl. auch K. Geppert und M. Gornig, a. a. O.

Abbildung 4

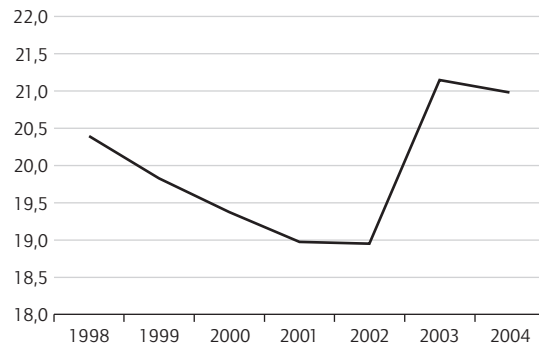
Anteile Berlins an der Beschäftigung in den deutschen Dienstleistungsmetropolen bei ausgewählten überregionalen Dienstleistungen 1998 bis 2004

In %

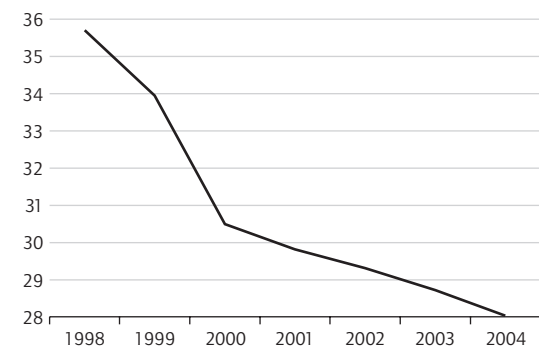
Kredit-/Versicherungsgewerbe



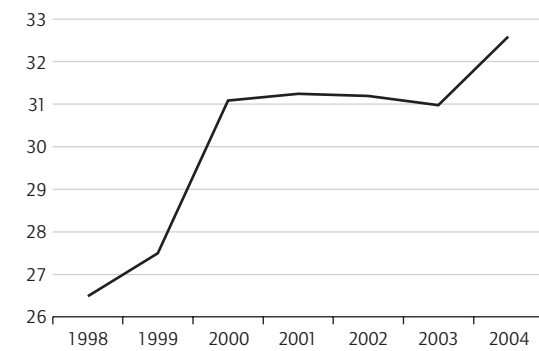
Wirtschaftsberatung



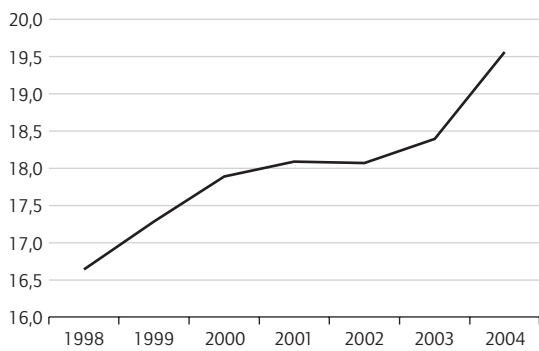
Architektur-/Ingenieurbüros



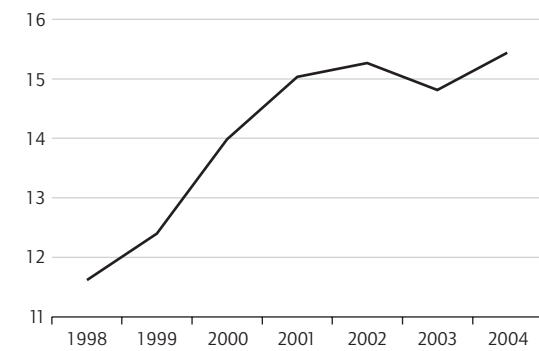
Forschung und Entwicklung



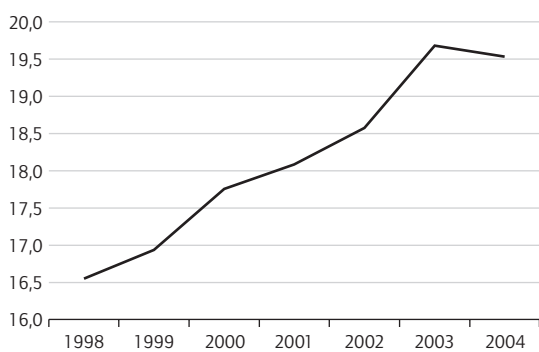
Softwarehäuser etc.



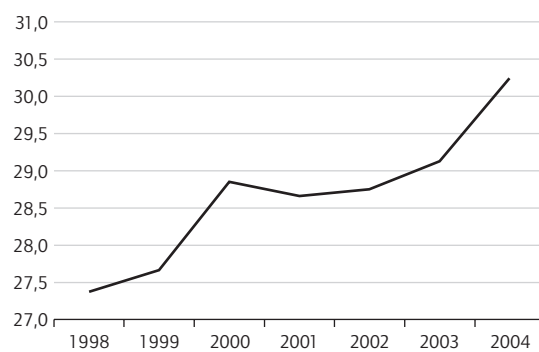
Werbung



Medien



Tourismus



Quellen: Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten; Berechnungen des DIW Berlin.

Beschäftigungszuwachs von 16 % in der Stadt überlagert die starke Polarisierung zwischen den einzelnen überregionalen Dienstleistungssparten.

Auf der einen Seite hat sich Berlin in einigen dieser Bereiche gegen den Trend besonders ungünstig entwickelt. So ging in der Hauptstadt bei den Kreditinstituten und den Versicherungen die Beschäftigung um über 19 % bzw. um fast 15 % zurück, während sie in den Branchenzentren Frankfurt am Main und München weiter zunahm. Berlin besitzt damit im Finanzsektor keine nennenswerten überregionalen Funktionen. Ebenfalls stark negativ war die Entwicklung in Berlin bei den Architektur- und Ingenieurbüros. Die Beschäftigung ging hier – offensichtlich im Zusammenhang mit der Schrumpfung der Bautätigkeit in der Region und anderen Teilen Ostdeutschlands – um nahezu 28 % zurück.

Auf der anderen Seite zählt Berlin bei den meisten überregionalen Dienstleistungen zu den dynamischsten Standorten in Deutschland. Dies gilt sowohl für die wachstumsstarken unternehmensbezogenen Dienstleistungen als auch für den gesamten Bereich der haushaltsbezogenen überregionalen Dienstleistungen. Mit Beschäftigungszuwächsen von 92 % bei den Softwarehäusern, 66 % in der Werbung und fast 20 % im Bereich Forschung und Entwicklung bzw. 46 % bei Film, Hörfunk und Fernsehen, 39 % bei den Hotels sowie 16 % bei

den Gaststätten lässt Berlin die anderen Metropolen in der Entwicklungsdynamik weit hinter sich.

Besonders deutlich wird die Substanz des Aufholprozesses Berlins, wenn man die Entwicklung des Beschäftigungsanteils Berlins an allen Dienstleistungsmetropolen im Zeitverlauf betrachtet (Abbildung 4). Im Finanzsektor hat sich zuletzt eine Stabilisierung auf niedrigem Niveau angedeutet. Bei den Architektur- und Ingenieurbüros sind die Anteilsverluste im Zeitverlauf ebenfalls spürbar zurückgegangen. Dabei besitzt Berlin weiterhin eine überdurchschnittliche Bedeutung in diesem Bereich. In den überregionalen Dienstleistungssparten Forschung und Entwicklung, Softwarehäuser und Werbung konnte Berlin gerade in den letzten Jahren seine Stellung nochmals deutlich verbessern. Eine hohe Kontinuität weist der Vormarsch Berlins bei den haushaltsbezogenen überregionalen Dienstleistungen Medien und Tourismus auf.

Ausblick

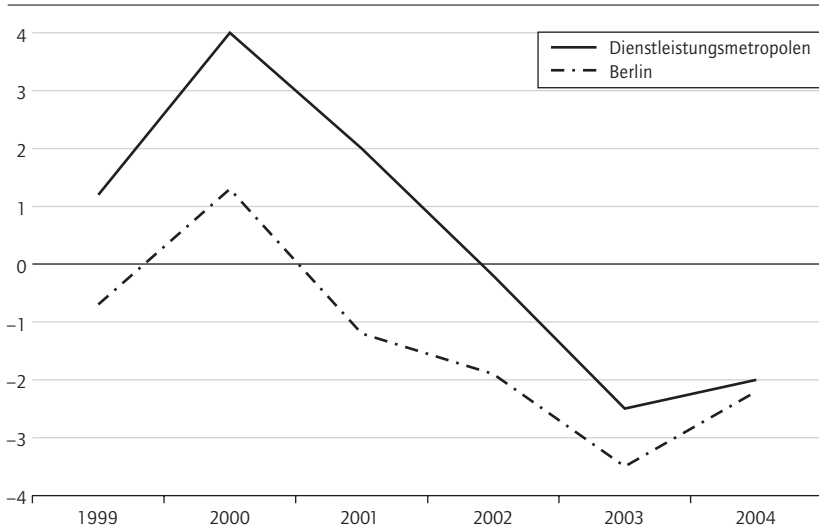
Berlin hat sich mit Ausnahme des Finanzsektors und baunaher Dienstleistungen in den letzten Jahren zu einem besonders attraktiven Standort für überregionale Dienstleistungen entwickelt. Dabei ist die Stadt zwar häufig noch nicht der räumliche Schwerpunkt dieser Aktivitäten in Deutschland, aber in der Entwicklungsdynamik konzentrieren sie sich immer mehr auf die Hauptstadt. Die Potentiale Berlins, in noch stärkerem Maße überregionale Funktionen im Dienstleistungssektor zu übernehmen, liegen aber nur selten darin, etablierte Geschäftsfelder, die in anderen Metropolen konzentriert sind, an sich zu ziehen. Vielmehr kommt es für die Stadt darauf an, im Bereich der überregionalen Dienstleistungen neue Wachstumsfelder zu entdecken, zu entwickeln und schließlich auszubauen.¹⁰

Insbesondere in der Verbindung von Medien, Werbewirtschaft und Softwareentwicklung scheint sich ein wachstumsstarker Produktionscluster zu entwickeln. Große Potentiale liegen dabei auch in der Vernetzung mit den in Berlin stark ausgebauten öffentlichen Bereichen Wissenschaft und Kultur.¹¹ Zudem wird mit der weiteren wirtschaftlichen Expansion im Raum Deutschland–Polen–Tschechien vor allem die Nachfrage nach hochrangigen Beratungsleistungen weiter steigen. Dabei werden sich die Metropolen Berlin, Warschau und Prag als do-

Abbildung 5

Beschäftigungsentwicklung¹ in Berlin und in deutschen Dienstleistungsmetropolen² 1999 bis 2004

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %



¹ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, d. h. ohne Beamte, geringfügig Beschäftigte und Selbstständige.

² Dienstleistungsmetropolen nach den hier gewählten Kriterien sind die Städte Hamburg, München, Frankfurt, Köln, Düsseldorf und Stuttgart.

Quellen: Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2005

¹⁰ M. Gornig und H. Häußermann: Berlin: Economic and Spatial Change. In: European Urban and Regional Studies, No. 4, 2002, S. 331–341.

¹¹ K. Geppert und M. Gornig: Wachstumsfelder städtischer Ökonomien. In: B.-I. Hoff und H. Wolf (Hrsg.): Berlin – Innovationen für den Sanierungsfall. Wiesbaden 2005, S. 24–34.

minierende Standorte etablieren.¹² Zwischen diesen Städten wird es allerdings neben verstärkter Kooperation auch harte Konkurrenz geben.

Das Wachstum der überregionalen Dienstleistungen hat zwar noch nicht zu einer positiven Entwicklung der Gesamtbeschäftigung Berlins geführt. Dem stehen beispielsweise Belastungen durch die Sparzwänge im öffentlichen Bereich und durch den Abbau von Überkapazitäten im Bausektor entgegen. Im Laufe der vergangenen Jahre ist der Wachstumsrückstand Berlins gegenüber den füh-

renden Dienstleistungsmetropolen aber kontinuierlich kleiner geworden (Abbildung 5). Während der Rückstand in der Beschäftigungsentwicklung im Jahre 2000 noch 3,2 Prozentpunkte betragen hatte, waren es 2004 nur noch 0,2 Prozentpunkte – allerdings bei allgemein deutlich rückläufiger Beschäftigung in Deutschland.

12 Zu Ansätzen einer solchen Entwicklung vgl. B. Derudder, P.J. Taylor, F. Witlox und G. Catalano: Hierarchical Tendencies and Regional Patterns in the World City Network: A Global Urban Analysis of 234 Cities. In: *Regional Studies*, Vol. 37, 2003, S. 875–886.

Conference to the 80 Years DIW Berlin Jubilee

80 Jahre
DIW Berlin



8 and 9 December 2005

Quartier 110, Friedrichstr. 180–184, 10117 Berlin

Program

8 December 2005, 2:00–6:00 p.m.

Economic Forecasting: History and Future

Keynote Speaker:

Lorenzo Bini-Smaghi

Member of the Executive Board, European Central Bank, Frankfurt

The World in 2006

Chair:

Lutz Hoffmann

Professor of Economics, Osteuropa-Institut, Munich;
former President of DIW Berlin

9 December 2005, 9:00 a.m.–12:30 p.m.

The World in 2016

Chair:

Peter Bofinger

Professor of Economics, University of Wuerzburg;
Member of the German Council of Economic Experts

The Evolution of the Financial Industry in the Forthcoming 10 Years

Keynote Speaker:

Klaus-Peter Müller

Chairman of the Board of Managing Directors, Commerzbank AG;
President of the Association of German Banks, Berlin

Impressum

DIW Berlin
Königin-Luise-Str. 5
14195 Berlin

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann (Präsident)
Prof. Dr. Georg Meran (Vizepräsident)
Dr. Tilman Brück
Dörte Höppner
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Bernhard Seidel
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Alfred Steinherr
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Axel Werwatz, Ph. D.
Prof. Dr. Christian Wey

Redaktion

Dr. habil. Björn Frank
Kurt Geppert
Dr. Elke Holst
Jochen Schmidt
Dr. Mechthild Schrooten

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 - 30 - 897 89-249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88 *dtms/12 Cent/min.

Reklamationen können nur innerhalb von vier Wochen
nach Erscheinen des Wochenberichts angenommen
werden; danach wird der Heftpreis berechnet.

Abo-Betreuung durch
Abonnenten Service Center GmbH
Geschäftsführer: Heinz-Jürgen Koch
Marlener Str. 4
77656 Offenburg

Bezugspreis

Jahrgang 180,- €; Einzelheft Euro 7,- €
(jeweils inkl. MwSt. und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements bis spätestens
sechs Wochen vor Jahresende

ISSN 0012-1304

Bestellung unter leserservice@diw.de

Konzept und Gestaltung

kognito, Berlin

Satz

Wissenschaftlicher Text-Dienst (WTD), Berlin

Druck

Druckerei Conrad GmbH
Oranienburger Str. 172
13437 Berlin

For further information please contact:

Ralf Messer, DIW Berlin, Service Department Information and Organization
Königin-Luise-Str. 5, 14195 Berlin
Phone +49 - 30 - 897 89-569; Email: events@diw.de

www.diw.de/deutsch/dasinstitut/jubilaem/fachtagung/fachtagung_programm.html

Auszugsweise Zitierung nur mit Quellenangabe und
unter Zusendung eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Information und Organisation, 14191 Berlin,
zulässig.